

Konrad Pfaff

Reflexionen
zur Reise

Was die innere Auseinandersetzung
so wertvoll macht

Trenne dich von dir,
sonst erfährst du dich nicht,
trenne dich von dir,
sonst siehst du dich nicht,
trenne dich von dir,
sonst sprichst du nicht mit dir,
trenne dich von dir,
so erlebst du Sehnsucht nach dir
selbst;
als getrennt von dir
nimmst du dich wahr -
dann wirst du einig mit dir selbst.

Das Gespräch führst du mit dir,
weil du zu zweit mit dir bist.
Dialoge führst du mit dir,
weil du dich spalten kannst.
Auch dein Ich ist eine Gemeinschaft
von Ichen.
Sie reden miteinander, beobachten
sich,
freuen sich ineinander,
senden sich begehrlische Blicke zu,
flirten miteinander
und feiern all ihre Dialoge.

Zweiteilig bist du,
dreiteilig, vierteilig wirst du.
Du schaust dir über die Schulter
und grinst dir zu,
verzeihst dir viel,
forderst Unmögliches.
Und im Gespräch wächst Reichtum
von Selbsterleiden und Selbstglücken.
Du redest mit dir
und findest dich fremd,
findest dich neu -
und suchst dich weiter,
wirst in deiner Einheit heiter.

Wenn der Mensch
sich nicht von sich trennen könnte,
wäre er ohne Weg und Werden,
ein Sein wie die Alge,
die Rose oder der Stein.
So jedoch sieht er sich selber,
reflektiert alle Nacht- und
Tageslichter
auf allen Dingen,
Wassern und Wolken.
Seine Optik ist nichts
ohne eigene Feineinstellung.
Er muß drehen am Rädchen,
er reinigt die Linsen,
wenn er auf dem Weg zu sich selbst
ist.

Beides gilt:
Einige von uns
mögen sich selbst sich zuwenden,
einige von uns
mögen sich von sich wegwenden..
Der Weg der Abwendung:
so wichtig wie der der Zuwendung,
Hingabe an sich selber,
Hingabe ans andere der Welt
ist notwendig fürs Selbst.

Gott, Göttin, Geist -
- wenn es ihn gibt -
- wenn es sie gibt -
liebt immerfort
nur seine Selbstheit
in uns allen,
im Lebendigen, -
und in den Menschen.

Selbst zu werden,
ist Gottes und der Göttinnen Glück.
Selbst und Gottes Einheit
ist auf dem Weg und Werden.

Das Getümmel im Herzen:
Chronometer des Lebens,
Wasserader der Erde,
Qual der Ankünfte,
Einstieg zur Höhle, Tagwelt ade,
Schalentiere, Austern, Schnecken -
Nachtwelt, Nachwelt,
Einstieg zur Hölle, Himmel ade,
- Adler, Geier, Falken -
stoßen zur Erde herab,
greifen Beute und Leben.
Windgeäder der Lüfte,
Freuden der Abstürze,
gewelltes Wasser -
mein Körper treibt hin,
ungetrübtes Herz.

Konvulsionen des Lebens sind chaos-
schön, wunderschön.
Erschüttert empfänglich sind wir,
wenn konvulsivisch zuckt der Nerv,
das Herz und die Glieder.
Wir jauchzen konvulsivisch.
Wir jubilieren in Verrenkungen.
Schmerzen ertragen wir mit
Konvulsionen.
Nachts, wenn ich aufwache,
springe ich auf,
verwechsle meine Glieder,
verdrehe meinen Körper.
Ich singe Konvulsionen,
erinnere mich an Konvulsionen,
zerbreche nicht.

Abgründe innen, unsichtbar,
verhaltensüberdeckt, musterverdeckt.
Wer schaut wohl ins Herz,
ohne Worte zu hören?
Wer entlehnt Geheimnisse
und weiß sie nicht zu wahren?
Wieviele Schrecken geheimnissen im
Herzen:
Ängste, Panik, Entsetzen,
Furcht und Todesfurcht.
Leben ist verpackt, zugedeckt,
vermustert, verordnet,
beendet.

Orte, und der richtige Gebrauch,
den ich von meiner inneren Reise mache

Reise ist oft so,
als würdest du gesagt bekommen:
Steh auf, nimm dein Bett und geh!
und du denkst gar nicht daran,
dich morgen aufzumachen.
Du bleibst faul im Bett deiner
Gewohnheiten
und machst keinen Schritt, morgen und
übermorgen.
Heil erlebst du dich in deiner Reise
doch das Heil wird nicht Fleisch
in deinem Alltag.

Das Tun ist wichtiger
als alle deine Gedanken,
Selbstbespiegelungen, Innerlichkeiten.
Das Tun ist die Frucht,
die nur können wir essen.
Nur vom Tun ernähren wir uns
im Ganzen unseres Lebens.
Das Tun ist die Krone aller Gefühle,
Phantasien, Intuitionen.
Das Tun ist Erfüllung des Denkens.

Erlebt hab' ich's,
erfahren hab' ich's,
erschüttert bin ich,
empfänglich bin ich.
Das ist viel. Mehr kann ich von einer
Reise,
von dieser tieferen Erfahrung,
von diesem wachen Sein
nicht verlangen.
Erleben, Erfahrung, Erschütterung,
alle Empfänglichkeit will voller
Sehnsucht
ein Tun werden, ein schöpfendes,
machendes, lachendes, weinendes
Arbeiten, Lieben, Helfen. . .

Auf der Reise geschieht alles *innen*,
äußerlich liegt man so herum.
Du erlebst innen,
du schaust innen,
du spürst innen,
du träumst innen,
du singst, bewegst dich innen, innen,
innen.
Das schafft dir Bereitung für Raum und
Zeit -
im besten Fall Kraft und Mut -
mehr nicht, mehr nicht.
Als nächstes darfst du äußerlich tun,
machen, planen,
hinzutun dein Verhalten, die Praxis
deiner Liebe.

Erlebst du auf einer Reise
etwas Bedrohliches, Schreckliches,
dich Einforderndes oder Schmerzhaftes

-

freu dich,
daß du es auf solch einer Reise
aufnehmen darfst.
Jetzt hast du die Chance, es
anzunehmen und zu verarbeiten,
jetzt ist die schlimmste Begegnung von
dir in dir
eine gute Chance, zu werden, der du
bist.
Wann willst du dir diese Schmerzen
und Todeslüste sonst zugestehen?

Ist's genug, mit der Reise innen?
Ist's genug mit dem Ritual der
innerlichen Gebrechen?
Ist's genug mit der Gewohnheit der
innersten, versteckten Muster?
Nein - Anfang ist Anfang,
und die neuen Schritte des Anfängers
wollen erst geboren sein.
Nach der Reise innen reist du
wirklich,
schreitest du aus,
aufrecht wanderst du.

Leben lernen ist
Stundenplan merken,
Lebensrahmen machen.
Möglichkeiten werden wirklich.
Leben lernen, auch belastet, beengt,
entmutigt, entnervt, geflüchtet.
Leben lernen, nur in kleinen
Schritten.
Bleibe auf dem Erdboden,
bleib versammelt in dir!
Leben lerne in der Wegwendung
von deinen Innerlichkeiten,
bewundernd das andere,
hingabevoll erkennend Welten.
Wunder warten auf dich.

Wenn du auf der Reise
Aufklärung bekommst über dich selbst
und diese Klärung dir Leid bereitet,
freu dich, denn es ist Zeit,
daß du sie gebrauchst,
nicht nur bedenkst,
sondern auch damit umgehen lernst
und sie so verarbeitest,
daß dir Heil daraus erwächst.
Sei froh, wenn dir schmerzhaft
so eine Wahrheit begegnet und halte
inne,
versuche beim nächsten Schritt gut
aufzutreten!

"Ich fange an!"
dann bist du im
"Stande der Gnade",
dann bist du dir geschenkt
und nahe.
Irgendwann, wo auch immer,
kannst, darfst, mußt du anfangen.
Wer nicht anfängt, vergeudet
sichtbarlich sein Leben.
Qual ist es, den Anfang
immerfort hinauszuschieben.
Jeder Anfang erlöst.

Die Kraft, die Macht
braucht jeder Mensch.
Er wird Herr über sie,
wenn er ihr dient
und sie gewinnt.
Die Kraft und die Herrlichkeit
gehören zusammen.
Sie feiern im Herzen
eine Kampfeshochzeit.

Unruhe ist in mir, unstet bin ich,
zerstreut meine Kräfte,
ungenau mein Denken, unkonzentriert,
freudlos

Unruhe, Unzufriedenheit,
Ungunst, Unzeit
hab' ich in mir,
sie beherrschen mich,
zersetzen mich,
zerstreuen meine Kräfte.
Energetische Konzentration
zur Bewegung,
kraftvoller Focus
meines Bewußtseins
mögen mir helfen
zu entrinnen.

Zeitplan, Zeitordnung,
Zeitspanne, Zeitläufe -
wie nütze ich Zeit?
wie nütze ich Raum?
wie nütze ich meinen
Keislauf, Herzschlag, Lebenslauf?
Es fließt die Zeit dahin,
und ich werde dereinst
mit ihr ausfließen,
glutlos, kraftlos werden, blutlos,
betäubt, zerschlagen,
dann noch einmal
konvulsivisch zucken
und dann und dann . . .

Wie gebe ich mir
Rhythmus, Struktur und
Verhältnisse von Raum
und Zeit und Bild?
Vergessen ist im
schlammigen Fluß,
daß er jemals fruchtbar war.
Vergessen meine dahinfließende
Unterströmung,
die auch fruchtbar war.
Vergessen meine
schöne Natürlichkeit.

In Erwartung meines Absturzes -
in Erwartung,
daß ich abgebrochen werde,
in dieser Erwartung bleibt alles
beim Alten, Alten, Alten:
Bleigewichte der Muster,
Schreckensverfolgung.
Das Ende ist:
"ich kann mich nicht mehr
konzentrieren."
Ich finde weder Rhythmus
noch sinnvollen Genuß,
keine Aufgabe der Phase des Lebens.

"Ich bin stolz,
daß ich noch nicht
am Ende bin."
Ich wüte weiter
gegen mich, und freu mich,
daß ich Gejagtwerden,
Jagen, Flüchten aushalte, -
noch aushalte.
Ich setze alles daran,
mich zur Strecke zu bringen,
noch schlag' ich Haken,
noch entlaufe ich mir selbst.

Ohne Aufgabe
verkommt der Mensch.
Ohne Aufgabe
gelingt er nicht.
Überforderung ist nicht gut.
Unterforderung ist nicht gut.
Deine Einforderung
ist die einzige Herausforderung.
Du bestimmst sie,
du gewinnst an ihr dein Leben.
Wenn ich nichts habe
an Erfahrung,
woran ich mein Herz hängen kann
und meine Kräfte,
was soll ich,
wie soll ich leben?

Ich richte mich zugrunde

mit unnützem Tun.
In den Clinch geh' ich
mit meinem Körper
und mit seinen Kräften,
anerkenne seine Grenzen nicht,
anerkenne seine Quellen nicht.
annerkenne seine Ohnmacht nie,
nimmermehr, gar nicht!
Ich gönne ihm keine Pause,
keine Regeneration, keine
Rehabilitationen.
Ich entwürdige meinen Körper
zum Sklaven, zur Maschine.
Er wird einmal dagegen aufstehen
und seinem Dienstherrn entlaufen.

Wieviel Selbstzerstörungsphasen
kann wohl der Mensch überleben?
Wieviel Energievergeudung
überlebt der Körper?
Wieviel Kälte, entsetzliche Kälte
überleben die Glieder?
Wieviel getriebene Unruhe
überlebt meine Stille?
Wieviel Gejagtwerden und Jagen
entwerten meine Bewegungen?
Wieviel zerfahreneres Tun, Nichttun
verschlägt den Atem meines Handelns?
Wieviel Davonlaufen, Flüchten
macht mein Sein zunichte?

Vergiftete Träume,
vergiftete Beziehungen

Lauter Wunschträume,
keine Wünsche,
viele Zukunftspanthasien,
kein Wollen,
viele Bilder der Einbildung,
keine Realität.
Wachträume, Angstträume,
Größenwahnträume,
Kleinheitsträume
zerstören die Möglichkeiten.
Ich bin zu Haus in luftige Schlössern,
Palästen, Residenzen
und nicht bei mir.
Ich träume und warte, warte,
so erstickte ich mein Leben!

Das Gift hybrider Träume, Wünsche,
Erwartungen,
Verpflichtungen und Süchte fließt.
Das Gift träufelt, fließt in mein
Gehirn,
mein Blut, in meine Nervenbahnen.
Ich vergifte mich
durch hybride
Schreckensvortäuschungen,
durch Seligkeitsansprüche,
durch Werkvorstellungen,
Wortversprechungen.
Ich vergifte meine Wirklichkeit.

Ich vergifte mich
und mein steriles Sein und Tun durch
sie.
Leben will ich, ohne mich zu
vergiften.

Wie oft hängen wir an jemandem,
weil er uns versklavt.
Wie oft hassen wir einen Geliebten,
der uns auf uns selber verweist!
Ein Geliebter, der meine Selbstheit
liebt,
arbeitet nicht mit faulen Tricks
der Abhängigkeit und Verwöhnung,
mit den Verführungen der
Bequemlichkeit und Sicherheit.
Mein Geliebter ist ein anstrengender
Geselle,
und ich halt' ihm die Waage.
Wir gehen denselben Weg.

Egomanen treffen auf Ego-aufopferer,
Eingebildete auf Unterwürfige,
Herrschsüchtige auf Diensüchtige. . .
So werden gleich zwei Leben gefährdet.
So werden gleich zwei Schiffbrüchige
stranden.
Beide erfüllen nicht des Glück,
sondern entfalten nur jene Seite
ihres Lebens, die schon
Unglück genug brachte.

Wenn ich nicht weiß, was ich tun soll,
wenn ich mir keine Aufgabe gebe,
wenn ich keine Herausforderung spüre,

-

läuft Zeit, ruht Raum
in ewig denselben Musterungen
des Vergangenen.

Eine Gewohnheit ist die Stütze meines
Unglücks.

Zwei, drei, vier Gewohnheiten
sind meine Befehlshaber Tag für Tag,
Abend für Abend,

und dazu der Unfriede, die Angst,
daß alles ein unaufhebbares Unheil
sei:

ich bin nicht befreit.

Durchbreche Illusionen, Bilder,
Fabeln, Märchen, Mythen
und komm zu dir!

"Könntest du mal zu dir selbst
und deiner Wirklichkeit kommen!"
Steig aus all den Bildern,
Urbildern, Firlefanzbildern aus,
aus all den Symbolen, Mischformen
Figuren!
Wann kommst du an die Reihe derer,
die anwesend sein möchten?
Bilder, Fabeln, Fabelbilder -
nichts sagen sie dir,
nichts und gar keine Anweisung.
Was willst du anfangen
mit den Fabeln, Bildern, Mythen?

Wann rührst du mal an einen Zipfel
deiner Existenz?
Wann brichst du aus der inneren
Innerlichkeits-Phantasiewelt aus?
Wann aus dem Rahmen der äußeren?
Wann berührst du dich?
Wann erwischst du dich?

Und jetzt zeig auf deine Anwesenheit
in all deinen Erzählungen,
in all deinen Bildern in deinem
Privatmuseum.
Zeig auf deine Anwesenheit in Mythen,
Plunder, Müll und Archetypen.
Wo bist du?

Wo warst du denn auf dieser Reise?
Bilder, Illusionen, unendlicher Strom:
"ich sah nur Bilder",
es fehlte die Öffnung. . .
Da, wo die Öffnung nicht ist,
fehltest du persönlich.
Wo warst du anwesend auf der Reise?

Bilder und Illusionen,
ich der Erzeuger der Bilder,
darf nicht fehlen,
weil der einzige Durchbruch
ich, ich, ich
selbst bin!